



Xavier Bettel am 25. Oktober 2013: Der frisch ernannte Regierungsformateur verlässt das Palais (© Archiv Luxemburger Wort / Guy Jallay)

Die Woche der Entscheidung



20. Oktober-25. Oktober 2013

20.10.2013

Sonntagabend: Die DP ist mit ihrem Shootingstar Xavier Bettel der große Wahlgewinner. Bettel steht mit 32 064 Stimmen unangefochten an der Spitze seines Wahlbezirks im Zentrum; sein persönlicher Einsatz ist wesentlich dafür verantwortlich, dass seine Partei vier Sitze hinzugewinnt. Die LSAP kann sich mit viel Mühe trotz Stimm- und Sitzverlusts im Süden durch einen Zugewinn im Norden bei 13 Sitzen halten.

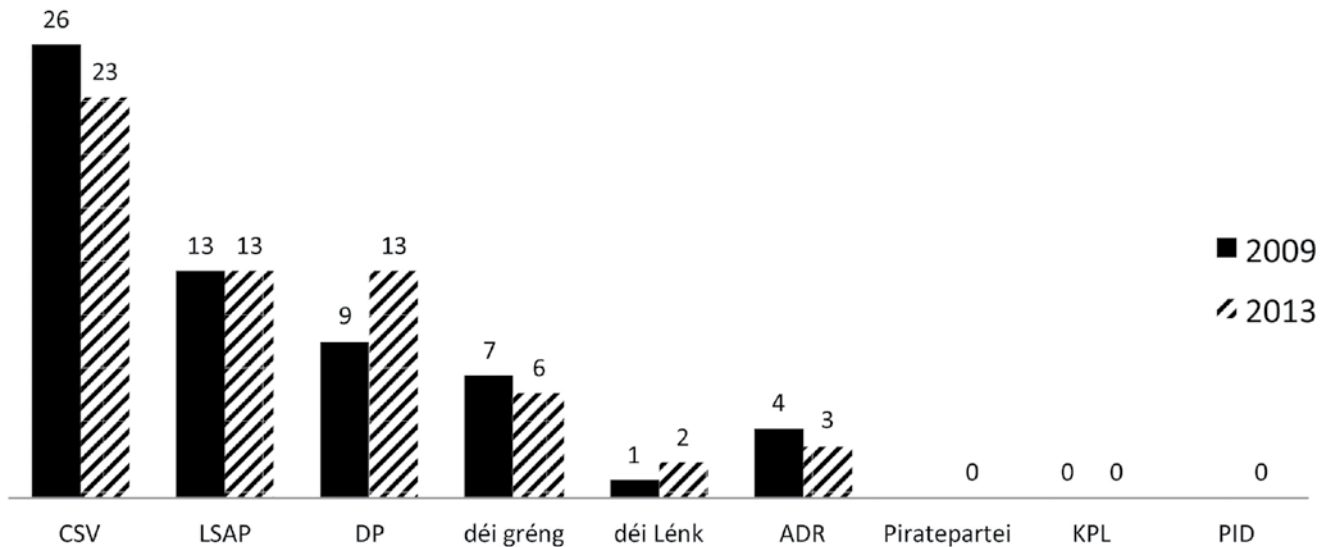
Zu den Wahlverlierern gehört die CSV, die zwar mit bedeutendem Vorsprung weiterhin die stärkste Partei des Landes ist und das drittbeste Wahlresultat der Nachkriegszeit erzielt, jedoch gegenüber 2009 drei (Rest-)Sitze verliert.

Der andere relative Wahlverlierer sind die Grünen. Als Oppositionspartei und Mitstreiber in der SREL-Untersuchungskommission

hatte sich die Partei eigentlich einen deutlichen Zugewinn bei den Wahlen erwartet, weswegen der unglückliche Sitzverlust im Zentrum umso mehr schmerzt. Auch die ADR büßt einen Sitz ein, was wohl nicht zuletzt dem öffentlich ausgetragenen Streit zwischen Fernand Kartheiser und Jean Colombero, sowie der Gründung einer eigenen Partei (PID) durch letzteren, geschuldet ist.

Zu den Wahlgewinnern gehört die Linke, die sich einen weiteren Sitz im Parlament sichern kann. Der Piratenpartei gelingt, auch ohne Mandatsgewinn, ein Achtungserfolg, welcher insbesondere den Grünen schadet. Die KPL spielt mit 1,6 % keine größere Rolle mehr.

Das Wahlergebnis: die Sitzverteilung im Parlament



20.10.2013



Gegen 21 Uhr tritt Etienne Schneider auf die Bühne des Exit07. Auf der Wahlparty der LSAP verkündet er, dass er Xavier Bettel in einer Dreierkoalition den Posten des Premierministers anbieten werde. Eine Stunde später kontaktiert er den liberalen Wahlgewinner. Er gratuliert ihm für sein hervorragendes Wahlergebnis und unterbreitet ihm seinen Vorschlag. Nachdem

Bettel sich über das Angebot freut, holt sich Schneider auch telefonisch bei François Bausch eine unverbindliche Zusage ein.

Überdies nimmt auch Jean-Claude Juncker telefonisch Kontakt mit Xavier Bettel auf. Man verabredet sich auf ein kurzes Gespräch nach der Elefantenrunde.

20.10.2013



Erst zu später Stunde, um 23 Uhr, nachdem die RTL-Hochrechnungen bestätigt haben, dass die LSAP weiterhin unverändert bei 13 Sitzen bleibt, treten die Spitzenkandidaten der Parteien bei akustisch ungünstigen Verhältnissen in den Hallen der Lux-Expo zu einer Elefantenrunde zusammen. Während Juncker und Bettel sich als klare Wahlgewinner bezeichnen, ist es insbesondere Etienne Schneider, welcher die Option einer Dreierkoalition ins Spiel bringt, aber: „Et muss och een de Ball opfänken“. Vor den Augen Junckers finden dann in aller Öffentlichkeit Annäherungssignale zwischen Schneider, Bettel und Bausch statt, da auch Letzterer sich prinzipiell für Dreiergespräche bereit erklärt: „Mir stinn

zur Disponibilitéit, wann mer gefrot ginn fir ze verhandelen [...] müssen awer muer bei tête reposée doriwwer nodenken.“ Juncker hingegen verweist auf das verfassungsrechtliche Procedere, der Ernennung eines Formateurs durch den Großherzog, das es abzuwarten gelte, bevor es Gespräche irgendwelcher Art geben könne. Juncker reklamiert schon zu diesem Zeitpunkt nicht nur den Posten des Formateurs, sondern sieht sich bereits als Premierminister in einer Koalition mit der DP und kanzelt eine mögliche Dreierkoalition als „drôle Interpretatioun vum Wahlergebnis“ ab. Gast Gibéryen (ADR) ist sich jedenfalls sicher: „Et gëtt CSV-DP“ und versichert Schneider: „Mir ginn zesummen an d'Oppositioun“.

20.10.2013



Sonntagnacht: Nach der Elefantenrunde sagt Xavier Bettel das vereinbarte Gespräch mit Jean-Claude Juncker mit dem Hinweis ab, er müsse sich vorher noch mit Claude Meisch treffen. Erst später in der Nacht dämmert es der CSV, dass die übliche Vorgehensweise nach diesem Wahlergebnis nicht mehr greifen wird. Juncker geht trotzdem davon aus, dass die potentiellen

Juniorpartner ihn noch kontaktieren werden. Doch niemand ruft an. Scheinbar überfordert mit der neuen Situation versucht die CSV-Führungsrige vergeblich Xavier Bettel zu erreichen. Auch eine Kontaktaufnahme über den Umweg von Charles Goerens, Junckers Spezi in der DP, schlägt fehl.

21.10.2013



Montag, früher Morgen: Nach einer kurzen Nacht schreiten die Gespräche einer etwaigen Dreierkoalition bereits am frühen Morgen voran. Etienne Schneider (42), Xavier Bettel (41), Claude Meisch (42), François Bausch (57) und Felix Braz (47) sind sich darüber im Klaren, dass sie ein Rennen gegen die Zeit führen,

wenn sie verhindern wollen, dass Jean-Claude Juncker (58) erneut zum Regierungsformateur ernannt wird. Sie beschließen, das Einverständnis für Sondierungsgespräche in den jeweiligen Parteien noch am gleichen Tag einzuholen und somit ein klares Signal an den Großherzog zu senden.

21.10.2013



Am Morgen nach der Wahl trifft sich der Regierungsrat. Die Stimmung sei nach den Worten von Premier Juncker „sach-

lich“ gewesen, während Etienne Schneider sie eher als „angespannt“ bezeichnet.

21.10.2013



Kurz vor Mittag begibt sich Jean-Claude Juncker zum Großherzog, um den Rücktritt der Regierung vorzuschlagen. Dieser betraut ihn mit der Fortführung der Amtsgeschäfte. Anschlie-

ßend empfängt der Großherzog den Staatsratspräsidenten Victor Gillen sowie Parlamentspräsident Laurent Mosar.

21.10.2013



Aus dem Umkreis der potentiellen Dreierkoalition erhält Hofmarschall Pierre Bley Telefonanrufe mit der dringenden Bitte, der Großherzog möge mit der Ernennung eines Formateurs noch warten.

Die CSV versucht hingegen ihrerseits telefonisch den Hofmarschall von der Notwendigkeit einer schnellstmöglichen Ernennung des Formateurs zu überzeugen.

21.10.2013



Am frühen Abend tagt der DP-Vorstand in Hesperingen und berät über das weitere Vorgehen. Dabei wird mit 24 zu 15 Stimmen der Beschluss getroffen, die Möglichkeit einer Dreierkoalition bis Donnerstagabend zu prüfen und bis auf weiteres keine Interviews zu geben. Gegenwehr bietet insbesondere Charles Goerens (61). Der Europaabgeordnete kann sich berechnete Hoffnungen machen, in einer möglichen CSV-DP-Regierung Außenminister zu werden. Er versucht durchzusetzen,

dass sowohl Sondierungsgespräche mit LSAP und Déi Gréng als auch mit der CSV geführt werden – wohlwissend, dass ein solches Szenario in einer Koalition mit der CSV enden würde (und der eigentliche Wahlgewinner Bettel dabei desavouiert und als Premierminister abgeschossen wäre).

Unterdessen tagen auch Déi Gréng und beraten über eine mögliche Dreierkoalition. Während sich zu Beginn der Sitzung noch

vereinzelt skeptische Stimmen äußern – wohl auch dem schwachen Wahlergebnis geschuldet – stimmt die Partei am Ende dennoch einstimmig den Dreiergesprächen zu.

Gleichzeitig zeigt sich auch die LSAP-Exekutive in Gasperich für Verhandlungen mit der DP und den Grünen bereit.

21.10.2013



Stießen die politischen Debatten im Wahlkampf allenfalls auf mäßige Begeisterung in der breiten Öffentlichkeit, entfacht sich um den Wahlausgang eine heftige Kontroverse. Selten wurde so offen Position bezogen und intensiv über Politik in Luxemburg geredet als in diesen Tagen nach der Wahl: Luxemburg, das Land, in dem erst nach den Wahlen über Wahlen geredet wird! Die Aufregung ist groß und schwankt, je nach Position, zwischen Aufbruchstimmung und Putschvorwürfen. Das Land scheint zwischen den Anhängern einer Dreierkoalition und deren Gegnern gespalten und nicht wenige (durchaus auch in der DP) fühlen sich hintergangen und bangen um „ihren Premier“.

Nirgendwo äußert sich dieses Spannungsverhältnis deutlicher als in den sozialen Medien. Dabei taucht ein neuer Begriff auf, der das Konzept einer Koalition aus LSAP (Rot), DP (Blau) und Déi Gréng (Grün) symbolisieren soll: Gambia. Da die National-

flagge der kleinen westafrikanischen Republik – deren Präsident Yahya Jammeh etwa zur gleichen Zeit (Juli 1994) an die Macht kam wie Jean-Claude Juncker (Januar 1995) – identisch ist mit den Farben einer potentiell koalierenden Dreierkoalition, greifen Befürworter und Gegner gleichermaßen auf den Namen zurück. Im sozialen Netzwerk Facebook werden ebenso Pro-Gambia-Gruppen (*Gambia Koalition Letzebuerg*) wie auch Anti-Gambia-Gruppen (*Nee Merci! Geint eng draier Koalitioun tëscht LSAP, DP an déi Gréng!*) gegründet, die innerhalb weniger Stunden gleichermaßen mehrere Tausend Mitglieder sammeln. Diese Spaltung bestätigt nachträglich eine TNS Ilres Umfrage für das *Luxemburger Wort* und RTL Anfang Dezember. Daraus geht hervor, dass 47 % der Befragten die Dreierkoalition bevorzugen, während 46 % lieber eine CSV-DP-Koalition gesehen hätten.



Xavier Bettel setzt sich gegen Charles Goerens durch – 23.10.2013 (© Archiv Luxemburger Wort / Marc Wilwert)

22.10.2013



Dienstagvormittag: Trotz Schweigebeschluss am Vorabend äußert Charles Goerens (DP) in einem Interview mit RTL Radio Lëtzebuerg von Straßburg aus sein Missfallen gegenüber dem Vorgehen seiner Partei, nur die Möglichkeiten einer Koalition mit Grünen und LSAP zu sondieren. Der Bruch der internen Abmachung bestärkt Xavier Bettel darin, noch schneller vorzugehen – er gibt bekannt, die Sondierungsgespräche bereits bis Mittwoch abzuschließen.

Die Parteispitze der CSV nutzt die Äußerungen von Goerens als Steilvorlage, um Xavier Bettel unter Druck zu setzen. Gegenüber den Medien verschaffen Wolter, Wiseler und Juncker ihrem Missmut Gehör und verweisen auf den „Wählerwillen“, welcher der CSV einen eindeutigen Regierungsauftrag gegeben hätte.

22.10.2013



Die Hauptvertreter der Parteien (für die CSV Jean-Claude Juncker) sprechen beim Großherzog vor, um mit ihm die Lage in Einzelgesprächen zu diskutieren. Für das Staatsoberhaupt geht es darum, die Person eines „Regierungs-Formateurs“ zu identifizieren und im Falle einer unklaren Situation einen „Informateur“ zu benennen. Zu diesem Zeitpunkt besteht in der CSV immer noch die Hoffnung, durch die Einsetzung Jean-Claude Junckers zum Formateur das Heft im letzten Moment in die Hand zu bekommen. Jean-Claude Juncker unterstellt nach seinem Besuch bei Hof, der Großherzog könne nicht „amused“

darüber sein, dass einige Parteien schon Sondierungsgespräche führten und der Einsetzung eines Formateurs bzw. Informateurs durch das Staatsoberhaupt vorgreifen.

Auch Jean Colombera (PID) und Sven Clement (Piraten) geben nach dem Besuch beim Großherzog Einzelheiten aus ihrem Gespräch mit dem Staatsoberhaupt zum Besten. Die Aussagen von Juncker und der beiden anderen Politiker stellen einen Bruch dar gegenüber der bislang gewährten Schweigepflicht im Rahmen der mit dem Großherzog geführten Vieraugengespräche.

22.10.2013



Gegen 16 Uhr treffen sich die Verantwortlichen der DP, LSAP und Déi Gréng in der DP-Fraktion und nehmen Sondierungsgespräche auf. Im Anschluss an die Sitzung verkünden die Beteiligten, dass die Gespräche positiv verliefen und ein Funda-

ment für eine Dreierkoalition bestünde. Bereits im Dezember solle die neue Regierung ihre Arbeit aufnehmen. Xavier Bettel erteilt damit möglichen Sondierungsgesprächen mit der CSV erneut eine klare Absage.

22.-23.10.2013



Während das „Gespenst der Dreierkoalition“ sich zunehmend konkretisiert, versucht der liberale Flügel in der CSV noch einmal das Steuer herumzureißen. Mehrmals wird über Vertrauensleute Kontakt mit der Führungsspitze der DP aufgenommen, um eine CSV-DP-Koalition ohne Beteiligung des bisherigen Premiers vorzuschlagen. Die DP wittert die Gefahr, einen Teil der Macht zu bekommen, aber am Ende als „Königsmörder“ da zu stehen und lehnt das Angebot dankend ab.

Parallel kontaktiert die CSV auch die LSAP. Das Einvernehmen zwischen den Hauptakteuren bei DP und LSAP ist jedoch schon so groß, dass man sich gegenseitig über die Avancen informiert. Die Manöver der CSV in diesen Tagen tragen dazu bei, dass sich der Zusammenhalt unter den neuen Partnern weiter festigt. Bei den Sondierungsgesprächen ist die Stimmung „ausgezeichnet“ und „produktiv“.

Als sich im Laufe des Mittwochs die Gerüchte über das CSV-Angebot einer Regierungskoalition zwischen CSV und DP ohne Beteiligung des ehemaligen Premiers zuerst auf paperjam.lu und dann in den sozialen Netzwerken Twitter und Facebook verbreiten, sieht die CSV sich veranlasst zu dementieren: „Die CSV stellt klar, dass sie unter keinen Umständen eine Regierungsbeteiligung ohne Mitwirkung von Jean-Claude Juncker anstrebt“.

Das DP-nahe *Lëtzeburger Journal* zitiert Xavier Bettel mit der Aussage, er sei nie direkt von einem Mitglied der CSV mit diesem Angebot konfrontiert worden, die „Gerüchteküche“ in Luxemburg laufe nun mal auf Hochtouren. Während einer Parlamentssitzung am 11. Dezember 2013 deutet er jedoch an, dass es direkte Gespräche gegeben haben könnte, was er schließlich beim Neujahrsinterview auf RTL Télé Lëtzebuerg endgültig bestätigt.

22.10.2013

Um 18.30 Uhr kontaktiert Großherzog Henri den Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofs Georges Ravarani, mit der Bitte sich bereitzuhalten, die Rolle des neutralen „Informateurs“ zu übernehmen. Seine Aufgabe ist es, die Mehrheitsverhältnisse auszuloten und dem Großherzog einen Vorschlag zu machen, wen er als „Formateur“ mit der Regierungsbildung betrauen soll.

Ravarani zeigt sich „komplett überrascht“ und erbittet Bedenkzeit, auch um sich erst einmal im Internet über die Aufgaben des Informateurs zu informieren, wie er am folgenden Tag im Interview auf Radio 100,7 erklärt. Er erklärt, sich am belgischen Modell inspirieren zu wollen.

23.10.2013



Gegen 9.30 Uhr lässt Großherzog Henri mitteilen, dass Georges Ravarani zum Informateur ernannt wird.

des langjährigen Staatsministers den Machterhalt noch einmal sichern könnte.

Die DP hatte bis zum Ende insistieren müssen, um zu verhindern, dass ein „Elder Statesman“ aus den DP-eigenen Reihen zum Informateur ernannt wird. Insbesondere die Wahl von Henri Grethen, einem weiteren Juncker-Vertrauten in der DP, hätte die Situation wieder zugunsten der CSV verändern können. Grethen hätte als Informateur seine Partei wohl dazu drängen können, auch Gespräche mit der CSV zu führen. Aber auch Colette Flesch soll für die Rolle als Informateur im Gespräch gewesen sein.

Ravarani geht mit dem Angebot einer CSV-DP-Koalition ohne Jean-Claude Juncker als Premierminister in die Büros der DP zu Xavier Bettel und wird dort mit einer klaren Absage konfrontiert. Damit ist das Match endgültig zu Ende. Nach kurzen Gesprächen bei den Grünen und der LSAP kann George Ravarani noch am selben Abend dem Großherzog Bericht erstatten.

Ravarani soll nun, wie in der Verfassung vorgesehen, herausfinden, wo sich eine Regierungsmehrheit im Parlament finden lässt, und dem Großherzog einen Vorschlag machen, wer offiziell zum Regierungsformateur benannt werden soll. In der Praxis beschränkt sich seine Aufgabe jedoch darauf, die schon stattgefundenen Sondierungsgespräche nachzuspielen, und so den (verfassungsmäßigen) Schein zu wahren.

Er schlägt die Ernennung von Xavier Bettel (DP) zum Formateur vor. Aus Rücksicht auf den gerade beginnenden europäischen Gipfel in Brüssel, auf dem Jean-Claude Juncker ein letztes Mal die Interessen Luxemburgs vertreten soll, wird der Großherzog noch 36 Stunden warten, bis er die Ernennung Xavier Bettels zum Regierungsformateur offiziell bekannt gibt.

Ravarani sieht in den Büros der vier Fraktionen insgesamt fünf Personen. Zuerst geht er in der CSV-Fraktion zu Jean-Claude Juncker. Der gibt jedoch vor, nicht der richtige Gesprächspartner zu sein und verweist auf Michel Wolter, den Präsidenten seiner Partei (obwohl es Juncker selber war, der als Spitzenkandidat der CSV noch vor zwei Tagen beim Großherzog vorgesprochen hatte). Ravarani geht daraufhin ein paar Büros weiter und spricht mit Wolter. Aus diesem Ablauf kann man schließen, dass Wolter im Einverständnis mit Juncker ein Angebot an die DP hatte, das der Noch-Premierminister nicht selber vortragen konnte. Die CSV scheint zur Überzeugung gekommen zu sein, dass das Problem für die DP Jean-Claude Juncker heißt und ein Rückzug

Am gleichen Abend stimmen die drei Parteien DP, LSAP und Déi Gréng jeweils in internen Sitzungen darüber ab, ob offizielle Verhandlungen zur Bildung einer Dreierkoalition aufgenommen werden sollen. Während sich die LSAP und die Grünen einstimmig dafür aussprechen, besteht bei der DP anders als noch am Montag eine überwältigende Mehrheit (40 von 42 Stimmen) für die Dreierkoalition gegenüber zwei Enthaltungen. Charles Goerens teilt nach der Sitzung mit, im Europaparlament zu bleiben und sowohl auf ein Ministeramt als auch auf sein Mandat in der Abgeordnetenversammlung zu verzichten. Dass der gut gewählte Goerens sich nicht als potentieller Fürsprecher des Nordens an der Regierung beteiligen will, wird in der Folge in den sozialen Netzwerken ausgiebig sowohl als Verrat an „seinen“ Wählern als auch als Prinzipientreue kommentiert.

25.10.2013



Großherzog Henri ernannt den Vorsitzenden der Demokratischen Partei Xavier Bettel zum Regierungsformateur. Die

Koalitionsgespräche sollen dem Politiker der Liberalen Partei zufolge am folgenden Dienstag beginnen.

25.10.2013



Jean-Claude Juncker verabschiedet sich in Brüssel von seinen Kollegen auf der europäischen Bühne nach mehr als 120 euro-

päischen Gipfeln und 350 Sitzungen des Minister-rates für Wirtschaft und Finanzen (Ecofin).

25.10.2013



Auf einer CSV-Presskonferenz geben sich Parteipräsident Michel Wolter und Claude Wiseler kämpferisch. Wolter unterstreicht, dass die CSV sich keineswegs als Wahlverlierer sehe, die Dreierkoalition kommentiert er mit den Worten: „Alles wurde von langer Hand vorbereitet“, es handele sich um einen „Kuhhandel zwischen einigen Leuten“. Während Wolter erneut eine mehr als unglückliche Figur macht, hält sich Wiseler bedeckt.

Wenige Tage danach beginnt die CSV eine Diskussion mit ihrer Jugendorganisation über die Zukunft der Partei – und beschließt

diese bereits wieder beim Kongress vom 8.2.2014. Marc Spautz, das letzte Aufgebot der „Generation Breedewee“, wird vorübergehend Parteipräsident. Seine vorläufige Aufgabe: dem „Chef“ den Rücken frei zu halten, bis dieser einen honorigen Abgang ins Ausland gefunden hat. Die turbulente Regierungszeit Jean-Claude Junckers hat in der CSV am Ende nur einer aus der ersten Reihe politisch überlebt: der ehemalige Nachhaltigkeits- und Infrastrukturminister Claude Wiseler. Last man standing ...

28.10.2013



Die Koalitionsverhandlungen beginnen unter dem Vorsitz von Xavier Bettel. Die Delegationen von DP, LSAP und

Déi Gréng treffen sich im Hotel Sankt Maximin zur ersten Verhandlungsrunde.



Auf Augenhöhe? Wladimir Putin, Jean-Claude Juncker und George W. Bush bei der Gedenkfeier in Moskau zum Ende des Zweiten Weltkriegs, 9.5.2005 (© SIP)

Hybris



(*Hybris, griech. für Übermut, extreme Selbstüberschätzung*) Als Jean-Claude Juncker 1982 als junger Staatssekretär in die Regierung eintrat, war die CSV (und ihr Vorgänger, die Rechtspartei) schon mehr als 60 Jahre an der Macht. Seit 1918 stellte sie mit nur zwei Unterbrechungen (1925 sowie in den Jahren 1974 bis 1979) unentwegt den Premierminister. Die Partei konnte sich im Zusammenspiel mit den von ihr beherrschten Verwaltungen weitgehend mit dem Staat gleichsetzen.

Die Übermacht der Rechtspartei führte jedoch schon vor dem Krieg zu Spannungen in der luxemburgischen Gesellschaft, die auch durch die unausgesprochene Symbiose mit den Sozialisten nicht völlig neutralisiert werden konnten. Sie verschärften sich nach dem Krieg, als die aus London zurückkehrende Exil-Regierung, bestehend aus Rechtspartei und Sozialisten, die Macht in Luxemburg wieder an sich riss und die politischen Ambitionen der Resistenz zerstörte. Die Streitkräfte wurden gesäubert, kritische Stimmen aus dem Land und den Verwaltungen gedrängt. CSV, katholische Kirche, *Luxemburger Wort* und das Schulsystem legten für zwei Jahrzehnte einen Bleideckel auf das Land.

Nach 1979 erlebte die CSV einen zweiten Frühling. Die Partei akzeptierte die gesellschaftlichen Veränderungen (Abtreibungsgesetz, Scheidung ...) und vergrößerte die Distanz zur Kirche; und sie profitierte ab Mitte der 80er Jahre maximal vom ökonomischen Aufstieg des Landes. Der entstehende Finanzplatz, Steuernischen, Tanktourismus und am Ende der Jackpot mit der Mehrwertsteuer aus dem europaweiten E-Commerce spülten das Geld ins Land, das nötig war, um eine beispiellose „Umverteilung“ zu inszenieren. Aus dem Ausland stammende Steuergelder wurden im Inland großzügig „um“-verteilt. Die Kontrolle dieses Geldstroms verschaffte der CSV eine weitere 30-jährige Dominanz.

Macht korrumpiert nicht unbedingt – aber sie blendet sowohl jene, die sie ausüben als auch jene, die sich ihr ergeben. Das aufstiegsorientierte Bürgertum (Fernand Fehlen) passte sich an das CSV-System an

und stabilisierte es zusätzlich. Nachdem die Beamtengehälter massiv erhöht worden waren, orientierten sich 9 von 10 Abiturienten mit luxemburgischem Pass in Richtung Schullaufbahn bzw. Staatsdienst. SUV-Fahrer und Eine-Million-Euro-Häuslebauer, deren einziges Problem die Sprache ist, mit der sie morgens ihre Croissants bestellt, beherrschten fortan den öffentlichen Diskurs. Parallel setzte sich auch in der Politik, in den Staatsverwaltungen und im Parlament eine Schulhofatmosphäre durch – das Gefühl „Uns kann keiner“! Politiker, die sich damit brüsten, dass sie lügen, wenn es ernst wird, und Verwaltungen, die auf Anschreiben noch nicht einmal mehr mit Empfangsbestätigungen reagieren, prägten diese letzten 20 Jahre. Das ganze Land hatte die Bodenhaftung verloren und baute Kulturzentren und Wellnessbäder, aber keine Kläranlagen.

Verschlimmert wurde die kollektive Selbsttäuschung der Luxemburger durch die internationale Sichtbarkeit von Jean-Claude Juncker. Sowohl er selber als auch das heimische Fernsehpublikum gewöhnten sich an seine Auftritte auf internationalem Parkett, die einzig der Funktionsweise der EU geschuldet waren. Von Gipfeltreffen zu Preisverleihungen, von Vieraugengesprächen mit den Mächtigen der Welt bis zu Talkshows – die Zeit bis 2004 verging wie im Rausch. Dann verwechselt der freche Junge aus Beles, der zuhause mit dem Terror seines beißenden Spotts über die Partei herrscht, seine Sympathiewerte in Deutschland mit wahrer Macht – und fängt an, die Tony Blairs und Nicolas Sarkozys, schließlich auch die Merkels dieser Welt zu nerven. Als der endgültige Absprung nach Brüssel nicht gelingen will, entwickelt er sich zu einem schlecht gelaunten, sentimentalen und jähzornigen Besserwisser. Die Warnungen aus seinem Umfeld quittiert er mit Verachtung, er vereinsamt und trennt sich von den Leutnants, die ihn hätten beerben können. Nach insgesamt fast 100 Jahren an der Macht erscheint die CSV im Herbst 2013 nach außen hin so mächtig wie eh und je. Unfähig jedoch ihr „Problem Juncker“ zu lösen, ist sie innerlich so geschwächt und ausgeblutet, dass sie von den anderen politischen Partnern nicht mehr als regierungsfähig anerkannt wird.